

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 12 (1898)

249 (25.10.1898)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-251691](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-251691)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (incl. Frangirgeld) 70 Pfg., bei Geldabholung 60 Pfg.; nach die Post bezogen (Postzeitungssatz Nr. 3383) vierteljährlich 1,70 Mk., für 2 Monate 1,14 Mk., monatlich 57 Pfg. qst. Beleggeld.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusteile über deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 249.

Sant, Dienstag den 25. Oktober 1898.

12. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Es werde dunkel! Aus Anlaß der neuesten Bepredungen der preussischen Universitätsrektoren sind auch wieder die sogenannten volkshochschulischen „Hochschulfrage“ zur Sprache gekommen. Noch ist nicht Gefährliches in dieser Beziehung geschehen, noch sind es einseitige bloß gute Berichte der liberalen Presse. Aber der bloße Gedanke daran, daß man in die Dunkelheit, in der zu leben das herrschende soziale System die breite Volksmasse verdammt hat, einige jährliche Lichtstrahlen des Wissens herinfallen könnte, versetzt unsere Reaktionen in Wuth und schlotternde Angst. Die Hochschulfrage, wie sie jetzt wieder geplant zu werden scheint — schreibt die „Neue Preussische Zeitung“ —, sind nicht als eine recht gedankelose Nachahmung der sogenannten „Universitätsreform“, die sich von Großbritannien aus allmählich über fast alle Länder der Welt verbreitet hat, besonders aber über den skandinavischen Norden, wo seit geraumer Zeit selbst sogenannte „Volkshochschulen“ bestehen. Ueberall ist die Wirkung — mutatis mutandis — die gleiche gewesen, das heißt, es hat sich eine hochmuthige Halbvolkreise verbreitet, die man nie überlegen darf, wenn man sein Augenmerk auf die Grundursachen des Anarchismus und der sozialdemokratischen Bewegung richtet. — Was zunächst den Anarchismus betrifft, so leidet sich hier das reaktionäre Welt einmüde der Verbreitung der Theorien. Vom Anarchismus in England, in Schweden und Norwegen, wo es Volkshochschulen giebt, haben wir nichts gehört, wohl aber in Italien und Spanien, wo es keine Volkshochschulen für das Volk, dafür aber recht viel katholische Pfaffen giebt, die das Wort der reaktionären Verbannung des Volkes im Sinne der „Neuen Preussischen Zeitung“ systematisch betreiben. Die Einladung zur internationalen Anarchistenkonferenz ging nicht von dem skandinavischen Norden, wo es Volkshochschulen für das Volk giebt, sondern von Italien aus, wo sich ein Drittel der Rekruten bei der Militärschule als Anarchisten erweist. Der Anarchismus ist also bestes Beispiel Kind, wie die „Neue Preussische Zeitung“ und die von ihr vertretene Reaktion — ein Kind der Dunkelheit und der Unwissenheit des Volkes. Volkswissen Recht hat aber das reaktionäre Welt in Bezug auf die Sozialdemokratie, wenn es sagt, die Verbreitung der Bildung in den Volksmassen ebnen ihr zusammen mit der industriellen Entwicklung die Wege. „So nebenbeiwerth dies“ — schreibt sie — vom Standpunkt der „Genossen“ auch erscheinen mag — wir ändern haben doch wahrlich keinen Grund,

in dieses Meer noch mehr Wasser zu gießen und durch die Errichtung neuer Herde der Halb- und Bildung zur ferneren Verbreitung einer Weltanschauung beizutragen, deren Endziel es ist, der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung den Garaus zu machen.“ Das ist eine klare Sprache! Die Bildung ist unter den gegebenen Bedingungen eine Saat, aus der in den Köpfen des arbeitenden Volkes mit Naturnothwendigkeit die sozialdemokratische Weltanschauung emporblüht. „Die anderen“, das heißt die Reaktionen, die Verbreitender der Ausbreitung in der Knechtung, „haben wahrlich keinen Grund“, die Bildung unter solchen Umständen zu fördern. Im Gegentheil, das Licht zu löschen, die Unwissenheit zu fördern, darauf sind die Verbreitender der gegenwärtigen sozialen Ordnung angewiesen. Wir sind stolz auf diese Anerkennung aus dem Munde unserer Feinde. Sie konstatieren selbst: die Sozialdemokratie ist das Kind der Sonne, wer gegen uns kämpft, kämpft gegen das aufgehende Licht.

Der Anarchismus und seine Bekämpfung. Unter diesem Titel hat der Wiener Schriftsteller W. E. Jenker, der sich seit längerer Zeit literarisch mit dem Wesen und der Geschichte des Anarchismus beschäftigt hat, einen Artikel in der „Zeitschr. f. Sozialwiss.“ veröffentlicht. Darin hebt er hervor, daß seit 1884 eine Wüchslung, aber wenigstens ein Zurücktreten der sozialistischen Propaganda zu bemerken gewesen, nachdem sie von 1878 bis 1884 unter der Wirkung der Einführung des deutschen Sozialisten gefehlt gewesen: die jetzt seit etwa fünf Jahren sichtbar verstärkte Kraft, mit welcher der Aktionsanarchismus wieder, besonders in den romantischen Ländern auftritt, scheint bereits in einem neuen Zeichen zu stehen. Ueber die Bekämpfung des Anarchismus sagt Jenker unter Anderem: Das von einzelnen Staaten gelübte Ausweisungsvorgehen wird sich vielleicht in diesem Falle in Wahrheit bewähren, die Ausweisung sollte jedoch, um politische Chancen zu verhindern, niemals anders als auf Grund eines richterlichen Spruches, keinesfalls auf administrative Wege erfolgen. Darüber müssen sich die Staaten und die Gesellschaft überhaupt klar sein: Keine Staatsmacht wird Attentate verhindern. Keine strenge Passkontrolle wird die Ausbreitung der internationalen Polizei die Ausbreitung des Aktionsanarchismus verhindern, wenn der Kranke nicht nicht verheilt, der im sozialen Körper lebt. So lange in Italien ein schlechtes Regierungssystem mit allseitigstrennen wirtschaftlichen Uebeln und einer übergroßen Bevölkerungsübermehrung sich zusammenfindet,

so lange wird Italien mit seinem Proletariat die Nachbarländer überschwemmen und stets aufs Neue das Kontagium der sozialen Desperation aus dem Kranten in den gesunden Theil der Gesellschaft führen. So lange in gewissen Staaten nicht bloß das Ausmaß der politischen Rechte, sondern auch das Maß des der persönlichen Sicherheit gewährten Schutzes sich je nach Stand, Besitz oder Titel richtet, so lange hier durch ganze Klassen der Gesellschaft Anlaß haben, zu verzweifeln an dem guten Willen des Staates, Gerechtigkeit zu üben, so lange wird die Lehre von der Ueberflüssigkeit und Schädlichkeit des Staates Fortschreiten finden. Hier hat dann die Mode internationaler Kongresse jedenfalls ein Ende.

Deutsches Reich. Konservative Unversöhnlichkeit. Das konservative „Treibener Journal“ eifert gegen das geheime Wahlrecht. Es erklärt es als ganz selbstverständlich, daß der Unternehmer eine Kontrolle haben müsse, wie „seine Arbeiter“ wählen. Die „Arbeitsstätte und der Arbeitslohn sollen nicht durch Heuchelei und Trug erfaßt werden.“ Verfaßt denn der Arbeiter mit seiner Arbeitskraft auch zugleich seine Zustimmung? Wie kann man denn da von Trug und Heuchelei reden? Außerhalb der Arbeitsstätte kann der Arbeiter thun und lassen, was ihm beliebt; darum haben sich die Unternehmer den Trug zu fälschen.

Zu dem Ausschluß des Genossen Singer aus der Berliner Schuldeputation schreibt die „Leipziger „Lehrzeitung“: „Die Sozialdemokraten liegen im Reichstage, in Landtagen und Gemeindevertretungen, also in weit wichtigeren Schulverhältnissen, als es die Schuldeputations- und Schulvorstände sind. Eine große politische Bedeutung ist ihrem Ausschluß aus letzteren nicht beizumessen.“ — Es kommt wenig darauf an, was die „Lehrzeitung“ für wichtig oder unwichtig hält. Die Thatfache allein, daß ein Mann, den das Vertrauen seiner Mitbürger auf einen Ehrenposten gestellt hat, die behördliche Befähigung nicht nicht, bloß weil er Sozialdemokrat ist, bleibt an sich wichtig genug, und höchst bedauerlich für unsere viergerühmte „Selbstverwahrung“ zugleich.

Der Kanalschlag für den Mittelkanal hat sich von 162 auf 192 Millionen Mark erhöht, dadurch steigen die von den Kommunalverbänden zu garantierenden Kosten des Betriebes und der Unterhaltung des Kanals von 890 000 Mark auf 1 347 000 Mark. Ferner sind die Kosten der Kanalisierung der Weser von Minden bis Dornum in die Kanalgarantie mit hinein-

bezogen oder aber die Kosten der Einrichtung und des Betriebes eines Pumpwerkes an der Elbe mit zu berücksichtigen. Der hannoversche Provinziallandtag hatte schon am 10. Februar beschlossen, die damals für den Mittelkanal seitens der Regierung geforderte Garantie zur Hälfte zu übernehmen, wenn die Städte Hannover, Osnabrück, Hildesheim, Linden und Peine sich verpflichteten, dem Provinzialverband vier Fünftel aller von ihm auf Grund der Garantie zu leistenden Zahlungen zu erlassen. Auch angesichts der Erhöhung des Kohlenanpreises hat der hannoversche Provinzialausschuß, da ihm die von den oben genannten fünf Städten abgegebenen Erklärungen genügen, am Dienstag beschlossen, die fragliche Garantie zur Hälfte zu übernehmen, den mit der Staatsregierung abzuschließenden Vertrag aber dem Provinziallandtag zur Genehmigung vorzulegen. Ebenfalls in der Stadt Hannover haben die städtischen Kollegien beschlossen, die früher bewilligte Garantie von 3 1/2 Millionen Mark um 700 000 Mark zu erhöhen. Auch der Kreistag der Kreiseshauptstadt bewilligte die für die Erbauung der Elbseilbahnlinie geforderten Garantien.

Die Eisenbahn-Heberhölle. Monat für Monat ergeben die deutschen Eisenbahnen glänzende Reinergebnisse. Auch der September steht wieder prächtig da. Er brachte 7,9 Mill. Mark mehr als der September des Vorjahres, davon entfallen 5,4 Mill. Mark auf den Güterverkehr. Die Gesamtergebnisse seit Beginn des Budgetjahres (seit der ersten Eisenbahnzeit 1. April) betragen bereits 49,6 Mill. Mark. Davon hat der Güterverkehr 34 Mill. Mark erbracht.

Kampf gegen Konsumvereine und Waarenhäuser. Der Verband vogtländischer Gewerbevereine beschloß, bei dem Bundesrat, dem Reichstag und der sächsischen Staatsregierung dahin vorzulegen zu werden, daß die Militär- und Beamten-Konsumvereine aufgelöst, die Wirtschaftvereinigungen und großkapitalistischen Unternehmungen im Kleinhandel aufs Dürfte beschränkt werden und das Dribbeln- und Kobaltspiel im Kleinhandel verboten wird; bei dem Reichstage zu beantragen, daß die genannte Körperschaft durch Einführung einer progressiven Umsatz-, Nieß-, Personal- und Franchisesteuer „geeignete“ Maßnahmen zur Bekämpfung der großen Waarenhäuser treffe. — Mehr kann man doch gewiß nicht verlangen!

Und das trotz der Grenzperre! Auf dem am Mittwoch in Himmelsburg bei Berlin abgehaltenen Wochenmarkt ist unter den aufge-

Der Schaupielr.

Novelle von Reinhold Oertmann.

4. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Der Beamte ergreift ihre Hand und führt sie mit sanfter Gewalt zu einem Stuhl. „Ich habe allerdings die unangenehme Aufgabe, Ihnen eine Erklärung zu machen, die Sie betrüben muß, aber ich weiß nicht, ob ich mir ein Herz dazu fassen kann, wenn ich Sie in solcher Aufregung sehe. Sie müssen standhaft und tapfer sein, Fraulein Wally.“

Unwillkürlich hatte er sich wieder der vertraulichen Art bedient, die er vor Jahren gebräuchlich hatte, und der Ton, in welchem er zu ihr gesprochen, war so weich und herzlich gewesen, wie der Herr Rath ihr für einen Reimungsbeamten wahrhaftig wenig schicklich erachtet haben würde. Die Wirkung seines Zuspruchs war denn auch eine ganz überraschende.

Wally Keimar richtete ihr Köpfchen wieder in die Höhe und nur die Art, in welcher sie die Handflächen zusammenverehrte, verriet noch etwas von ihrer gemaltigen Erregung, als sie erwiderte: „Ich bin nun ganz ruhig, wie Sie sehen! Sie dürfen mir jetzt alles sagen — alles, und ich verpöchte Ihnen, daß ich so standhaft und tapfer sein werde, als es einem Menschen nur immer möglich ist. Sie haben mir etwas Schlimmes von meiner Schwester mitgeteilt, nicht wahr? — Sie konnten nicht nach Hause zurückkehren, weil ihr ein Unglück zugefallen — weil sie krank ist — o, ich bitte, sagen Sie mir alles!“

„Sie sehen ja, daß ich selbst auf das Allerbeste vorbereitet bin.“

Und Normann sagte ihr nun in der That alles, wenn auch nicht gerade mit einem Male, so doch nach wenigen vorbereitenden Umschreibungen, deren Unvollständigkeit und halbe Wahrheit ihr gekämpftes Muthgefühls auf der Stelle erkannte. Die erste Wirkung des grausamen Schlags war nun freilich ganz so furchtbar und niederstimmernd, wie Normann es gewünscht hatte. Er mußte alle Kunst der Ueberredung, die ihm zur Verfügung stand, aufbieten, um die Verzweifelte an der Ausführung einer unvernünftigen Handlung zu verhindern. Wollte sie doch so, wie sie ging und hand, an die Todtenhölle ihrer ermordeten Schwester eilen, um die Dahingegangenen noch einmal mit ihrem warmen Lippen zu küssen und sich selber die vernichtende Gewißheit zu holen, daß seine Verlobung und seine heiße Bitte das entsetzliche Leben in die todesstarre Brust zurückrufen könne.

Wally gemaltig mußte Normann sie zurückhalten, und es währte lange, bis seine männliche Entschlossenheit, warm klingende Stimme einen Weg gefunden hatte zu ihrem blutenden Oesen.

An irgend welche Fragestellung im Interesse der Untersuchung war in dieser ersten, schmerzlichen Stunde natürlich nicht zu denken. Normann würde auch jeden derartigen Versuch für eine Brutalität gehalten haben, deren er sich gerade diesen, auch in seinem namenlosen Weh so heftigen Wehen gegenüber nicht dann nicht schuldig gemacht haben würde, wenn seine harte Pflicht es gebietet hätte von ihm gefordert hätte.

Er beschränkte sich darauf, ihr mit schlichten, funktlosen Worten Muth zuzusprechen, und er brachte damit wohl gerade deshalb allgemein einen immer tieferen und wohlthuerenderen Eindruck auf sie hervor, weil er alle leeren, schönrednerischen Phrasen vermied und seinen hoffnungslosen Versuch unternahm, ihr den erlittenen Verlust durch sogenannte Trostgründe geringer erscheinen zu lassen.

An die Stelle des beängstigenden, krampholsten Schluchzens und der abgerissenen, verzweiflungsvollen Ausrufe Wallys war ein leises Weinen getreten. Sie hatte nachgerade schon wieder genug Empfindlichkeit und Aufmerksamkeit für ihre Umgebung, um den Klang der elektrischen Wohnungsglocke zu vernehmen, die zweimal rasch nacheinander ziemlich energisch in Bewegung gesetzt wurde.

„Das ist Rudolf!“ sagte sie, indem sie sich halb erhob und mit einer Hastung, welche Normann in Verwunderung setzte, die Thürnöffner von ihrem Gestir zu ilgen verdrückte.

„Er darf das Entsetzliche nicht aus Ihrem Munde erfahren, denn er hält Sie für seinen Feind, und es würde ihn darum nur um so furchtbarer treffen. Wenn Sie ihn durchaus sprechen müssen, so soll es wenigstens nicht früher geschehen, als bis er durch mich darauf vorbereitet ist, Ihnen zu begegnen.“

Diese seine zustimmende Erwiderung abzuwarten, schlug sie die Vorhänge zurück, welche die Thür des Nebenzimmers verbergen, und in der nächsten Sekunde schon war ihre schlanke, biegsame Gestalt dahinter verschwunden. Ker-

mann hörte eine laute, sehr heiter klingende Männerstimme, die wohl Erinnerungen unerwarteter Art in seinem Geiste wachrufen mochte; denn es legte sich plötzlich wie eine finstere Wolke über sein Gesicht, eine tiefe Falte erschien zwischen seiner Augenbraunen, und er presste die Unterlippe zwischen die Zähne.

Aber die fröhliche Stimme verstummte bald, und für eine lange Zeit wurde es ganz still. Der Witz Normanns lag zu der sofortigen Uhr auf dem Kamminus hinüber, und er erstickt, als er sah, daß schon die zweite Stunde des jungen Tages nahezu vollendet war. Sein Kleintisch mit Wally hatte also fast zwei Stunden gewährt, und es war ihm doch, als ob er erst soeben gekommen sei. Gedankenlos trat er ein paar Schritte durch das Zimmer, dessen parfümierte Luft sich ihm jetzt mit unangenehmer, drückender Schwere auf die Nerven legte. Er lehnte für kurze Zeit die Stirn an die kalte Fensterscheibe, als wenn er damit die Klarheit und die nächtliche Ruhe seiner Gedanken zurückgewinnen konnte.

Die Frage schob ihm durch den Sinn, ob wohl sein Vorgesetzter mit ihm zufrieden gewesen wäre, wenn er laufend hinter einer dieser Thüren geblieben und jedes seiner Worte vernommen hätte, und er war eulig genug, sich selber darauf mit einem runden Nein zu antworten. Er hatte vielleicht seiner Pflicht als Mensch in lobenswerther Weisheit Genüge getan, als Kriminalbeamter aber hatte er zwei folbare Stunden verloren, und der Rath würde sicherlich eines seiner ernsthaftesten und würdevollsten

genannten Straßen als Gemeindegasse; 3. Statut betreffend Anlegung neuer Straßen durch die Gemeinde; 4. Anträge auf Erlass von Gemeindegassen betreffend; 5. Gaslaternen betreffend; 6. Verschlebens.

Varrel, 23. Oktober.

Von ruhelosen Händen wurde, wie der „Gen.“ meldet, am Sonntag eine Eisenbahnlinie und mehrere Schienen über das Gefälle der Bahnhofs- und Poststraßen abgelegt. Durch den Bahnbau wurde das Innere noch rechtlich bemerkt. Der räuberische Streich wird jedenfalls eine entsprechende Sühne finden.

Steuerfeste für die Landgemeinde. Während der Zeit vom 1. Oktober bis 1. November d. J. sind bei dem Gemeinberechnungsführer Weber zu entrichten: Gemeindefuhrung, Amtverbands-Beiträge nach der Gesamtbevölkerung, desgl. nach der Größe des Grundbesitzes, Vermögens, Armenstützung, Heuerzins, Viehsteuern, Abgabe, Wäldchen an Beiträgen zur Dienstbotenunterstützung, Bräutigamzins. — Die Heuerzinsen sind vom 1. bis 1. Oktober, nachmittags sowie an den Sonntagen und Feiertagen finden mehr Besetzungen nach Anzeigungen statt.

Obenbürg, 24. Oktober.

Eine Zwangsplanung für alle Schuhmacher im Bezirke der Stadtgemeinde Obenbürg, der Gemeinden Obmühle und Gerchen und der Ortsgemeinde Obenbürg — sollen diese Meister Gesellen und Lehrlinge halten — beantragt die Schulmachersinnung in Obenbürg. Der Stadtmagistrat fordert die Interessenten auf, sich in der Zeit vom 26. Oktober bis 3. November d. J. entweder mündlich an den Beratungen von 10 bis 11 Uhr im Rathhaus, Zimmer Nr. 18, oder schriftlich für oder gegen die Errichtung einer Zwangsplanung zu erklären.

Erfrischungsräume in den Postdienstlokalen. Nach einer Bestimmung des Reichs-Postamts soll künftig bei den Postanstalten mit anstehendem Nachdienst den Beamten und Unterbeamten Gelegenheit gegeben werden, sich während der Nachdienstzeit in den Postdienstlokalen an geeigneter Stelle warme Getränke selbst zubereiten. Die hierfür notwendigen Einrichtungen sollen überall für Rechnung der Postämter ausgeführt werden. Bei einigen der größten Verkehrsanstalten im Reich bestehen solche Einrichtungen bereits seit früher, namentlich werden auch die Beamten der kleineren Kassen dieser Wohlthat theilhaftig.

Bremen, 20. Oktober.

Die gesammte Seemannsflotte der Weser umfaßte Ende 1847 373 Schiffe von 84 000 Reg.-Tons, 1807 624 Schiffe von 546 395 Reg.-Tons, und zwar 1847 373 Schiffe von 84 000 Reg.-Tons, 1807 296 Dampfer von 279 576 Reg.-Tons und 328 Segler von 207 019 Reg.-Tons. Im Jahre 1847 betrug die durchschnittliche Größe eines Schiffes der Weserflotte 225, jetzt 1876 Reg.-Tons; im erlgangenen Jahre betrug die Flotte keine Dampfer, im Jahre 1897 kommt über die Hälfte des ganzen Ladungsräume auf sie.

Geestmünde, 20. Oktober.

Der Melioration anfruchtbarer Landstrecken in unserer Gegend wird in letzter Zeit behördlicherseits Aufmerksamkeit zugewendet. Der Direktor der Mooreveredlungsinstitution in Bremen und Landrath Dr. Dyck berichten vor Kurzem einen Teil des Geestbesitzes des ehemaligen Amtes Hagen. Wie verlaust, sollen Versuche mit künstlichen Düngern gemacht werden und sind hierzu Versuchsfelder mit sanftem Boden in den Gemeinden Dorstggen, Wulshüttel, Ulfshede, Alfsfeld, Henna, Doore, Heine und Neuenhagen hierfür in Aussicht genommen. Jedemfalls ist dieses Vorgehen der Regierung besser, als daß man Geld für die Kolonien zum Fenster hinauswirft.

Damburg, 20. Oktober.

Ein „Gnadengericht“. Der Senat hat einer wegen angeblicher Suizid zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilten Schneiderin S., nachdem sie bereits einen Monat abgesessen, aber im Wiedereinmündungsverfahren freigesprochen worden, ein Gnadengericht von 3 1/2 Jahren erteilt. — Der Ausdruck „Gnadengericht“ beruht seltener. Man scheint sich nicht daran bemühen zu können, die unglückliche Verurteilte geradezu Entschuldigend als ein Gesetz nicht bestreuen zu betrachten.

Verstärkung für Lungentranke. Am 1. September 1898 waren auf beiden der königlichen Verpflegungsanstalt (zum Teil mit Aufschuß von Kranenflüssen) in Datteln für Lungentranke, in sechzig Kurorten und in Kranenflüssen untergebracht 277 Verletzte, aufgenommen wurden im Laufe des Monats September 98 Verletzte, zusammen 335 Verletzte. Daraus wurden im Laufe des Monats September entlassen 129 Verletzte, mithin befanden sich am Schluß des Monats in Verpflegung 207 Verletzte und zwar aus dem Gefolge von 116 in Bremen 50, Hamburg 133. Außerdem wurden im Laufe des Monats noch 43 Anträge als ungeeignet abgelehnt werden.

Riel, 21. Oktober.

Der geschwundene Herr Dr. Theodor Barth. Herr Dr. Barth, der gegenwärtig als Landtagsabgeordneter des Reichs Reichstages in Berlin — bei der Landtagswahl nach Riel in Folge der Fehlbildung der niedrigeren Gasse viel angenehmer als bei der Reichstagswahl, so man niemals von einer Knospung seiner ist — hat in einer Rede in Riel über sich zu äußern und blühenden Weg gesehen, daß sich wie, die wir keine allzu hohe Meinung von dem hohen Verstandesbesitzer haben, ihm einen so traurigen Schicksal nicht zugewandt hätten. Nach der „Riel. Ztg.“ hat Herr Barth nämlich vorzeitig folgende Äußerung gethan:

„Ich habe es niemals bezweifelt, die Sozialdemokratie hat mich gerade mit dem Anarchismus. Die Vorgänge auf dem Reichstagen Parteitag beneiden das (Gesellschaft; mit Ihnen allein sind es gewesen, die nach zum blühenden Innern ermahnt haben; und viele haben

blühenden Weiber haben allgemeinen Gelächter hervorzurufen.
Und ein Mann, der solches Zeug (schon), gilt hier und da noch als getriebener Politiker und Subjekt. Diese Demonstration der beiden „Jüngeren Weiber“, Krumm und Jettin, die zum ständigen Innern ermahnt haben sollen, eine Demonstration, die in einer formalistischen Bestimmung erfolgt ist, wird nicht nur auf die größte Intelligenz, sondern auch auf den Reiz des Mannes ein bestimmendes Bild.

Und trotzdem noch eine Justizvorlage? Bis vor 14 Tagen aus Berlin gemeldet wurde, daß vom dortigen Schöffengericht ein freierlicher Mann zu 15 Mt. Geldstrafe verurteilt worden sei, weil er bei dem Bahnhofs eines jugendlichen Kollegen die Worte gesprochen hätte: „Jolly, ich mag dich kaum, aber du bist ein hübscher Mann, du bist ein hübscher Mann, du bist ein hübscher Mann.“ Aber das Schöffengericht zu Oberrhein ist nunmehr von dem Schöffengericht in Pilsen überstimmt worden! Während der Mann in Oberrhein freigesprochen wurde, wurde der Pilsener Mann wegen der gleichen Bemerkung „du bist ein hübscher Mann“ zu 15 Mt. Geldstrafe verurteilt! Das ist ein seltsames Vergehen! Doch der Pilsener Mann, dessen Verurteilung in solcher Weise geurteilt werden würde, hätte sich bei dem betreffenden Schöffengericht nicht trümen lassen. Die Anklage war auf die Demonstration eines auf dem Bahnhofs anwesenden Polizeikommissars hin erhoben worden. Dieser Polizeikommissar glaubte sich der Jüngeren der Demonstranten beim Annehmen zu sollen, daß er die Pilsener Mann, aus dem Bahnhofs, war. Wie nachher die Pilsener Mann, der Bahnhofs für die Streifen ermahnt sprach, ist ein Mann, da dieselben sich auf dem Bahnhofs nicht im geringsten schuldig gemacht haben, während gerade der Polizeikommissar, wie in der Rede erwähnt wurde, durch sein lautes Rufen den Mann ermahnt hat.

Vermishtes.

Kleine Mitteilungen. Beim Aufwinden einer 20 Jährigen schweren Banzerdeplatte zum Bau des Banzers „Erlach König Wilhelm“ ist auf der Geramanierstraße in Gauden am Donnerstag das Tau, woran die Platte befestigt war, und die Platte sank zur Erde. Glücklicherweise kam keiner der dort beschäftigten Arbeiter zu Schaden.

Nach dem Genuß von gekautem Fleisch wird, wie aus Magdeburg gemeldet wird, in Spandau, meist über hundert Personen, die einigen 40 Familien angehören, unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Der etwa vierjährige Sohn des Hofbesitzer Tiedeman in Kämpfen bei Welsen kam auf eine Scherleiche Art zu Tode. Das Kind war in einem unbewachten Augenblicke dem Heubauer zu nahe gekommen, wodurch die Kleidung in Brand geraten war. Die Eltern fanden ihr Kind als glücklich verkohlte Leiche vor.

Wie der Dampfer Moberg auf die Manacle-Felsen gerieth, bleibt den Seelerten noch ein ungelöstes Räthsel. Ein alter Seemann, der dort wohnt, erklärt sich die Sache damit, daß der Kompass des „Moberg“ nicht richtig zeigte, weil der Magnetismus der Manacle-Felsen ihn außer Ordnung brachte. Aber das Wetter war doch hell. Der Marineleutnant Langdale macht den Vorschlag, die Schiffe so zu bauen, daß im Falle eines Schiffsunglücks Teile von dem oberen Deck abgelöst werden können. Er glaubt, daß sich dadurch großer Menschenverlust vermeiden läßt. Bei hohem Seeegang bildet das Verlassen der Boote stets große Schwierigkeiten und Gefahr.

Ein Schnellzug in das Saarthal gefahren. Ein von Hannover nach Hamburg fahrender Schnellzug schwebte am Montag umweit der Unfallstelle bei Eische wieder in Gefahr, indem der Zug durch eine auf dem Bahnhofs stehende Herde Viehstücken fuhr, von der 5 Stück total zerstückelt und 2 Stück anfeindend von der Zugmaschine zur Seite geschoben, schwer beschädigt am Bahnhofs lagen. Wunderbarerweise war der Schaffherd, welcher ebenfalls unter dem Zug war und von den Zugbedienten unter dem demselben hervorgeholt werden mußte, unversehrt geblieben. Durch das harte Stoßen der über die Tiere weggehenden Wagen und das plötzliche Halten des Zuges machte sich unter den Passagieren jener Wagen eine allgemeine Panik bemerkbar. Der Zug fuhr nach 3 Minuten Aufenthalt weiter.

Verunglückter Läufer. Im Finne hat neulich Nikolaus Tricta, Läufer der Jodelband-Unternehmung, in Ausübung seines Berufes sein Leben eingebüßt. Er hatte sich auf den Meereszug hinausgesetzt; als er jedoch durch längere Zeit kein Lebenszeichen von sich gab, ahnte man, daß ein Unglück geschehen sei, und tatsächlich wurde er von den bei den Pumpen befindlichen Angehörten als Leiche hinaufgehoben. Er war erkrankt, während er in einer Reckezeit von 17 Metern arbeitete. Die Polizei sequeltirte sämtliche Tauchapparate und leitete eine strenge Untersuchung ein. Der Verunglückte war Vater von fünf Kindern.

Serbische Kinder entführt den wohlhabenden Müller Johann Gornjatsch aus Metohie in das offenerische Gebirge und forberten ihm 6000 Francs Lösegeld ab. Da die Gattin des Entführten die Summe in drei Tagen nicht beschaffen konnte, theilten ihr die Mörder mit, daß Gornjatsch an einem bezeichneter Baume aufgehängt worden sei. Der Leichnam wurde auch dort gefunden.

Ein Geburtstagsständchen für ein Schulmädchen vor dem Schulbusse ist. So schreibt die „Thorner Ostpreussische Zeitung“, jedenfalls keine alltägliche Erscheinung und verdient deshalb registriert zu werden. In der kleinen Pausen um 12 Uhr hatte am 21. September die Kapelle des 21. Infanterie-Regiments vor dem Gebäude der höheren Mädchenschule in der Gerberstraße Aufführung genommen, um im Auftrage eines

Offiziers, dessen Tochter, einer Schülerin der 3. Klasse, ein vier Programmnummern umfassendes Ständchen zu bringen. Selbstverständlich mußte der Unterricht in der höheren Mädchenschule so lange unterbrochen werden und erlitt auch in der demselben Gebäude befindlichen Mädchenmittelschule eine Beeinträchtigung. Dies sollte man doch als großen Unfug ansehen!

Das Ende eines Anarchisten. Vor zwei Wochen, als die Polizei überall Attentate entdeckte, meldete der Draht die Verhaftung eines Anarchisten in Agram. Der betreffende trage den Namen Schriever und sei aus Dortmund gebürtig. Die bei ihm gefundenen Waffen, Revolver und Patronen) hatten ihn in den Verdacht gebracht, daß er ein Attentat beabsichtige und einem Komplott angehöre. So hieß es vor 14 Tagen. Namentlich ist der 18jährige Metzgerlehrling Aug. Schriever zu seinen Eltern, die ein Metzgergeschäft betreiben, zurückgeführt. Verhaftet war er, doch ist er nicht einmal angeklagt worden. Was er getrieben hat, ist Gegenstand einer ersten Verhandlung — nicht zwischen Oesterreich und Deutschland —, aber zwischen dem Vater und dem Sohne gewesen.

Die Pest-Untersuchung in Wien hat noch zwei weitere Opfer gefordert: die bei der Wäckerinnen, die bei dem verstorbenen Carl Dienst hatte, Fräulein Albertine Bacha, liegt im Sterben, und der Arzt, der ihn behandelte, Dr. Müller, ist von der Seuche ergriffen und sein Leben ist schwer gefährdet. Bisher sind ausschließlich Personen erkrankt, die in Ausübung ihres Berufes mit den Pestbazillen oder dem Pestserum in thun hatten, von einer eigentlichen Verschleppung der Seuche kann bisher also nicht gesprochen werden. Es herrscht begrifflicher Weise in Wien große Aufregung. Hinter dem Epidemiehospital wurden Nachts von 100 Arbeitern bei Handbeleuchtung die Baracken fertiggestellt.

Ein achtzigjähriger Greis als Tänzer preisgegeben. Eine Prämierung für nationale Kunst und Nationalität fand am 12. Oktober in der norwegischen Stadt Elen, dem Geburtsort des Nordpolfahrers Pjalmar Johansen, statt. Es wurden 18 Prämien vertheilt. Den ersten Preis erhielt ein achtzigjähriger Greis aus Seljord, der sich als Pallingtänzer auszeichnete.

Die älteste Radfahrerin der Welt ist wahrscheinlich eine bei Dunmow in England lebende Frau. Sie zählt 93 Jahre. Häufig unternimmt sie von ihrem Dorfe aus Fahrten auf ihrem Zweirad, um Einkäufe zu machen. Die Alte meint, Gladbode hätte gewiß noch länger gelebt, wenn er sich des Radfahrens befleißigt hätte.

Ein grimmier Feind des Radfahrens ist der Kaiser von Marokko. Wie nämlich aus London gemeldet wird, hat der genannte Monarch den Gebrauch des Fahrradens in seinem ganzen Reich verboten.

Zwei internationale Schwindler sind der Berliner Polizei von der Wiener Polizei-Direktion anvertraut worden. Es handelt sich um zwei Personen, die sich Ingenieur Anton Osh und Techniker Wenzel Orta aus Temevar nennen. In Wien zahlreich Diebstähle ausführten und jetzt wahrscheinlich auf dem Wege nach Berlin sind. Ueber das Auftreten der Schwindler in Wien wird mitgetheilt: „In einem Hotel (Sacher) empfing ein Herr, der in einem größeren Juwelergeschäft „Am Groben“, einen Einkauf von Brillanten im Werthe von ca. 15000 Gulden gemacht hatte, den Abgesandten des Geschäftes, nahm ihm das Paket ab und verschloß es vor den Augen des Kommiss in einem Schreibstisch, der an der Wand stand. Er wollte dann einen Check zur Zahlung ausfüllen, bejaunt sich aber plötzlich und verließ das Zimmer. Der Kommiss wartete längere Zeit geduldig, als er aber dann unruhig wurde und nachsah, geruhte er, daß er eingeschloffen sei, und als er Alarm schlug und man im Hotel ihm zu Hilfe kam, machte man folgende Entdeckung: Zwei Gauner hatten zwei nebeneinanderliegende Zimmer genommen und durch die Wand einen Verbindungsgang zwischen beiden Zimmern durchgehoben, und zwar an der Stelle, wo in dem einen Zimmer der Schreibstisch stand; aus dem Schußfach desselben hatten sie die Rückwand herausgenommen. Als nun der erste Gauner das Paket mit den Brillanten in den Schreibstisch steckte, konnte es in dem anderen Zimmer sofort von seinem Komplizen herausgeholt werden, und unbemerkt konnte sich der erste Gauner entfernen und einen großen Vorprung mit seiner Beute gewinnen, bevor der Kommiss, der die Brillanten sicher im Schreibstisch verschlossen glaubte, etwas von dem Raube bemerkte.“

Die eifrigste Feuerwehr. In Ratibor brach kürzlich ein großes Schuppenfeuer aus. Bei diesem Feuer soll der freiwilligen Feuerwehr von Belsch-Ditrag-Plana, welche freundschaftlich Hülfsdienste leistete, von der Ratiborer Feuerwehr viel mitgespielt worden sein. Nach einer öffentlichen Erklärung des Vorstandes der Ratiborer Feuerwehr pringspielt die Absache von Wasser verzögert und es wurde demselben zugeführt: „Das ist unser Feuer, das löschten wir uns selbst! Wir haben Euch nicht gerufen! Ihr könnt ruhig in Ditrag sterben!“ Auch soll der Ratiborer Stadtrath Klem mit Bezug auf den zweiten Brandmeister der Ditrag Feuer-

wehr, Herrn Teuber, als dieser sich weigerte, seinen seit 1 1/2 Stunden beanspruchten Posten an einem sehr gefährlichen Punkte zu verlassen, „besohlen“ haben, „den Kerk von der Leiter herunter zu werfen“. — Offiziell kann die Ratiborer Feuerwehr diese Anschuldigungen zurückweisen.

Gemeinnütziges.

Das Schalen bei offenen Feuer wird von ärztlicher Seite vielfach empfohlen. Indem man von giftigen Dämpfen lasst, die nach dem Erdboden entweichen sollen, hält man die einzigen giftigen Dämpfe, von denen man nichts forschen kann, gar erfrig in dem wohlvertheilten Schalen zusammen. Denn in der Nacht atmet ein Mensch in erhöhtem Maße Kohlenäure aus, sucht dagegen aber auch in erhöhtem Maße Sauerstoff aufzunehmen, und diesem letzteren Bedürfnis wird der Schale sehr bald nicht mehr genügen können, wenn die geschlossenen Feuer eine ausreichende Sauerstoffzufuhr verbindet. Man hat gefunden, daß in einem geschlossenen Raume von 45 cbm in der Nacht allein durch den Verbrauch der Kohlenäuregehalt auf 8—10 pro Tausend sinken war, während seine Luft nur 4 pro Tausend, d. h. 0,4 cbm Kohlenäure im Liter atmosphärischer Luft enthielt. Diese Zahlen geben einen toten Maßstab auch für die sonstigen Reinigerungen der Zimmerluft während der Nacht, und sie beweisen, wie eschwer bei geschlossenen Fenstern der Zutritt reiner, sauerstoffreicher Luft ist. Es darf daher nicht barmherzig nehmen, wenn in einem derartig schlecht ventilirten Raume der Schlaf ein unruhiger ist und am nächsten morgen die erhobene Ermüdung fehlt, ja sich vielleicht sogar Kopfschmerzen eingestellt haben.

Neueste Nachrichten.

Belg., 23. Okt. Im Abgeordnetenhaus melden die Abgeordneten Hoboh und Hentall eine Interpellation an, betr. Schutzmaßregeln gegen eine etwaige Pestgefahr.

In dem Kohlengrubenstichte bei Petrosyn fand eine Explosion von Gubengasen statt, wobei vier Personen getödtet wurden.

Petersburg, 23. Okt. Der im europäischen Ausland, mit Ausnahme des Russlands und der Armen, gefallene Schnee hat sich noch. Fast allemal haben der Schiltenverkehr begonnen. Auf der Wolga ist die Schifffahrt theilweise eingelebt.

Kopenhagen, 23. Okt. Die hiesigen Badergassen verwarfen gestern Vormittag einstimmig den letzten von den Arbeitgebern vorgelegten Lohnvertrag; in Folge dessen wurden in sämtlichen Baderien Kopenhagens die Auslieferung durchgeföhrt.

Kairo, 23. Okt. Hier ging die Nachricht ein, daß der Transport mit dem Monatsolde mit einer Bedeckung von acht Soldaten der Weg nach Gebaze von Demwischen abgebrochen und die ganze Mannschaft getödtet wurde. Die Truppen der Schiffe nahmen im Geirah und im Gebiete zwischen dem weißen und blauen Nil 600 Demwische und 500 Vagarras und 2000 Frauen gefangen und führten sie nach Abertum.

Salparaiso, 23. Okt. Eine Ministerliste enthielt wegen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Präsidenten und den Ministern der öffentlichen Arbeiten und des Küstwartens. Beide Minister demissionirten.

Literarisches.

Eingelaufene Drucksachen: Zübdenker Postillon, politisch-literarisches Revueblatt Nr. 22. Preis pro Nr. 10 Pfg. Deutscher Volksbote, Wochenblatt, Nr. 43.

Die sozialdemokratische Reichstagsdelegation im Jahre 1898. Soeben ist ein von Joann Dats, Damburg, Hr. Zübdenker 45. verlegtes und gebundenes Tableau erschienen, welches die Vertheilung sozialdemokratischer Reichstagsdeputirten enthält. Ferner ist bemerkt, schreibt das „Damburg. Echo“, daß bei Blatt in Beziehung und lediglicher Vertheilung möglichen und das Arrangement der einzelnen Portraits in einem Ganzen geschieht. Im Zuge des Blattes finden wir ein bedeutendes symbolisches Zeichen: Die Gule schwört über zwei verhängenen Dänden, welches die Umkleid der Partei verheimlicht, während eine mit dem blauen Schwert geführte Faust die beiden tätigen Kämpfer anzuweilt. Das Schwert natürlich die Freiheit, die Gule der Stürmer und Dränger, die Faust die Vertheiler, welche sich selbst im Weg ersuchen, den sie wandeln. In der Darstellung der Portraits ist auf die Stellung der Kämpfer über Zufall seine Rücksicht genommen, so ist H. unter intransigenter Freund Eberthagen der 2. mittlere Nachbar des irrvollkommenfeindlichen Ulrich. Der Jolle sollte es auch, daß die beiden ausgesetzten Partei-Diplomaten Kurr und Wolmar nebeneinander stehen, doch scheint die erste Intention demgemäß zu sein, landmannschaftlicher Unterhaltung zu pflegen, insondern spielt angemessen ein Spiel, den er beabsichtigt zu vernehmen geben. Ober-Diplomator Bürger ist unversehens in dem Augenblicke aufgenommen, da er durch einen bedeutenden Debatte abwechselnd im Begriff ist, was sein Nachbar Pfennig nicht nur bemerkt, sondern auch bildet. Selbstverständlich nehmen den Mittelpunkt des Bildes die Seemanns Knechtel und Bebel ein, hinter von Diez und Froben. Ich wünschete gruppen sich um die anderen Vertreter der Sozialisten, Junge und alle, inoffizielle und — Demonstration. Alle aber präsentiren sich gut und können wir denn mit Etas sagen: Unsere Vertreter sehen trefflich aus und mit Ausnahme von zwei oder drei geht nicht so föhlig, wie man sich gewöhnlich den Ansehensreichen vorstellt.“

Arbeiter! Genossen! Agitirt allerwärts für die Arbeiter-Zeitung!

Sehr schöne blaßrothe Dabersche Speisekartoffeln
empfehle zum Preise von 2,70 Mk. pro Zentner.
B. Wilts, Wilhelmshaven.

Der wahre Jacob Nr. 319
ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement pünktliche Lieferung.
Buchhandlung des Nordb. Volksblattes.

Bekanntmachung.
Die noch rückständigen **Schul- und Kirchenumlagen** sind nunmehr **bis zum 28. d. Mts.** an den Rechnungsführer Adels in Deypens zu entrichten; andernfalls tritt Pfändung oder Beschlagnahme des Arbeitslehnes ein.
Deypens, den 23. Oktober 1898.
Der Schulvorstand und Kirchenrath.
Dr. Holtermann.

Bekanntmachung.
Zwischen dem Parzgarten in Deypens und den Enkefischen Grundstücken soll eine **Entwässerung** hergestellt werden. Ersten in geschlossenen Couvert, sind beim Juraten, Herrn **Gatzeil**, Elisabethstraße 3, möglichst auch Zeichnung und Bedingungen auszuliegen, gegen den **20. d. Mts.** anzuliefern.
Deypens, den 24. Oktober 1898.
Der Kirchenrath.
Holtermann.

Gemeinde Bant.
Behandlung des **Armenverzeichnisses** und der **Gemeindeumlagen** pro 1. Halbjahr 1898/99, sowie des **Wasserverzeichnisses** pro 1898/99
vom 24. Okt. bis 5. Nov. d. J. im Bureau des Unterzeichneten im hiesigen Rathhause.
Bant, den 19. Oktober 1898.
Goldewich, Gemeindevorstandsführer.

Verkauf.
Wegen Aufgabe eines Hausheils sollen für betr. Rechnung am
Freitag den 28. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr auf,
im Saale des Gastwirths **J. Folkero** zu **Neuender Mühlenreihe** mit Zahlungstermin öffentlich meistbietend verkauft werden:
7 Sophas, darunter zwei mit Blüschbezug, 3 Sophasische, 2 Vertikons, 1 Spiegelschrank, 2 Dugend Stühle, 2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, ein Fimerschrank, 2 Waschtische, 8 Spiegel, 6 Schildereien, mehrere Nippische, 1 Kronleuchter, 1 Standuhr, eine Ofenvorlage und 6 Bettstellen mit Matratzen, 2 Bortkieren mit Stangen.
Neuende, den 23. Oktober 1898.
S. Gerdes,
Auktionator.

Kautschuk-Stempel und Vereins-Abzeichen
liefert schnellstens
G. Buddenberg.

Bauzeichnungen
Massenberechnungen, Kostenausschlagen und dergl. werden angefertigt.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zu vermietthen
zum 1. November zwei vierstündige Eberwohnungen und eine sechsstündige Etagenwohnung in der Neuen Wilhelmshavenener Straße 6.
Näheres zu erfragen bei **Freierich**, Adolphstraße 32.

Zu vermietthen
zum 1. November ein möblirtes Wohn- und Schlafzimmer an zwei junge Leute.
Gastwirth **Reento**, Sedan.

Laden
mit großen Kellerräumen auf sofort oder später zu vermietthen.
Verlängerte Börsenstraße 18.
Tafelbrett eine komplette Ladeneinrichtung zu verkaufen.

Zu vermietthen
mehrere Unter- und Oberwohnungen zum 1. November oder später.
J. Japie, Berl. Roonstr. 24.

Leberwurst Rothwurst
à Pfund 40 Pf.
Ferd. Cordes.

Gesucht
ein älteres, erfahrenes **Mädchen**, das etwas Näharbeit übernimmt.
Neue Wilhelmsh. Straße 26, im Laden.

Suche zum 1. November
zwei j. Verkäuferinnen zur Ausbille sowie zwei Lehrlingmädchen aus achtbarer Familie.
J. Fränkel, Marktstraße 24.

Für Zahleleidende
bin ich an Wochentagen Nachm. von 1-7 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 9-12 Uhr zu sprechen.
A. Krukenberg,
Marktstraße 30.

Rein reichhaltiges Lager in
Parfümerien
und Toilette-Artikeln
bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.
R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz.

Achtung!
Habe meine **Reparatur-Werkstatt** vergrößert und liefere von heute ab die besten Kernsohlen und Absätze für 2 Mk. und Mittelsohlen und Absätze für 1,90 Mk. Rinder-sohlen von 70 Pf. an.
Burger Schuhfabrik
mit Dampfbetrieb,
H. Kronjanter, Marktstr. 30.

Im Schuhgeschäft
von
Cross & Wehlan
Bank, Neue Wilh. Straße 32,
schräg gegenüber dem Rathhause,
sind große Sendungen in:
Warmgefütter. Schuhen u. Stiefeln
in prachtvoller Ausführung,
Starken rindledernen Schnittstiefeln
(Sanbarbeit) für Männer und Knaben,
Neuerkist durabel gearbeiteten Knopi- und Schnürstiefeln
für Knaben und Mädchen, soeben eingetroffen.
Pantoffeln u. echt russ. Gummischuhe
sind in großer Auswahl vorräthig.
Unsere **Schuhmacher Werkstatt** bringen wir gleichseitig in empfehlende Erinnerung.
Anfertigung u. Naah u. Reparaturen
in kürzester Zeit.
Hochachtung

Cross & Wehlan
Bank, Neue Wilh. Straße 32.

Original Musgrave's Irische Oefen
System inapparer Verbrandung. D. R.-P. No. 81533.
Feinst regulirbar chamottirte Dauerbrandöfen für Cokes und Anthracit in Größen bis 3500 Cbm. Heizkraft zum vollkommenen Durchheizen der größten Räume. Verschiedene und sehr elegante Ausstattungen. Preis der Zimmeröfen von Mk. 20.- an.
Man verwechsle diese Originalöfen nicht mit den billigen Nachahmungen, sog. Irischen Oefen.
ESCH & Co., Fabrik Irischer Oefen Mannheim.
Niederlage bei **J. Egberts**, Bismarckstr. 52.
werden schnell u. sauber angefertigt
Paul Hug,
Buchdruckerei, Bant, Neue Wilh. Str. 35

S. Janover
35 Marktstraße 35
gegenüber d. Glässer Hof.
Durch vortheilhafte Einkäufe und geringe Geschäftsunkosten bin ich im Stande, meine Waare zu **konturrenzlos billigen** Preisen zu verkaufen:
Normalhemden von 0,65 bis 5 Mk
Hosen von 0,80 bis 4,50 Mk
Hemdenhemden, grau u. blau, gute feinstreifige Waare
Herren- und Knaben-Westen von 1,20 bis 6 Mk
Gestricke Jacken und Hosen für Herren von 1,75 bis 2,30 Mk
Valentgestricke Hosen für Herren und Knaben von 0,70 bis 1,50 Mk
Bollene gestricke Unterjaden, rosa und grau, für Frauen u. Mädchen
Normal-Unterjaden für Frauen
Barchent-Beinkleider für Frauen, bairische Waare, verschied. Qual.
Barchent-Beinkleider für Mädchen, offene und geschlossene Formen, von 35 Pf an
Unterjode, große Auswähl, gestricht und Barchent
Plüschmäntel, Schultertragen
Damenwesten, Gamaschen, Pulswärmer
Kapotten für Frauen und Mädchen sehr billig
Handschuhe
für Herren, Frauen und Kinder, in Glace gefüt. u. Krimmer-Glance von 1,25 Mk an
Tritot- und wollene do. v. 25 Pf an
Bollene Strümpfe für Kinder von 30 Pf an
Strümpfe für Herren und Damen von 15 Pf an
Halstücher für Herren v. 30 Pf an, so lange Vorrath
Barchent Betttücher, weiß u. farbig von 50 Pf an.

S. Janover
35 Marktstraße 35.

Hochf. gebr. Kaffees
empfehlst
J. H. Krieger, Neuende,
gegenüber der Apotheke.

Empfehle:

Feinen Zucker	Pfund 26 Pf.
Büffel-Zucker	" 28 "
Butter	" 28 "
Rahmbis	" 40 "
Rahmstufe	" 60 "
Christliche Kämmelkase	" 23 "
Vimburger Käse	" 50 "
La. echten Emmer	" 80 "
Garzer Käse	4 Stück 10 "
1 Rille Garzer Käse für Wieder- verläufer	220 "

J. Herbermann,
Neubremen, Grenzstr. 50,
Bant, Elbenburger Straße 1.

Feinstes Weizenmehl
21 Pfund für 3 Mk.
empfehlst
J. H. Krieger, Neuende,
gegenüber der Apotheke.

Betten!!!
Holzbettstellen
Eiserne Bettstellen
Kinder-Bettstellen
Matratzen
kaufen Sie
am besten und preis-
werthesten im Spezial-
Bettengeschäft von
Wulf & Brandtsen.

Verantwortlich für die Redaction: W. Kottje in Wilhelmshaven; Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.